

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

I. Statsgeschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-333679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333679)

und Kenntniß in der Art, daß er auch das Kleine und Einzelne im Zusammenhang mit dem Großen erblicken und es an den Ort stellen kann, wo ihm seine Wirkung und Würdigung gewiß ist. Wer das nicht kann, soll es nicht wollen, er kann durch treue Mittheilung der Materialien viel dankenswerthere Beiträge liefern, als wenn er mit halbem und unreifem Urtheil sich über die Quellen stellt und sie beherrschen will. Wer aber Kenntniß des Ganzen mit der Würdigung der Quellen fürs Einzelne verbindet, dessen Werk steht freilich auf einer höheren Stufe und gibt der Sache eine größere Förderung.

A. Historische Hauptwissenschaften.

I. Statsgeschichte.

Eine Geschichte des Großherzogthums, die aber auch die ältere Landesgeschichte umfassen soll, hat Winterhalder versprochen. Erschienen ist ein kurzer Auszug des Bekannten in folgender Schrift:

1) H. Rebau (H. Gebauer) kurzgefaßte Geschichte und Beschreibung des Großherzogthums Baden für Stadt- und Landschulen. Freiburg, 1825. 8.

Außerdem ist für einen Theil der Statsgeschichte ein interessanter Beitrag bekannt geworden, nämlich:

2) Der Bundschuh zu Lehen im Breisgau, und der arme Konrad zu Bühl; zwei Vorboden des teutschen Bauernkriegs. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Heinrich Schreiber. Freiburg 1824. VI u. 127 S. 8.

Der Verf. hat richtig diese Meutereien in den Zusammenhang gestellt, wozu sie gehören. Den Anfang machte die Verschwörung der Bauern im Oberelsaß, 1493; es folgte hierauf der Bundschuh im Brubrein, 1502, der den zweiten zu Lehen im Breisgau nach sich zog, 1513, so wie der arme Konrad, der sich in Württemberg erhob, 1512, auch nach

Bühl in die Markgrafschaft Baden verpflanzt wurde, 1514, bis zuletzt diese unterdrückten Vorspiele im Bauernkrieg zum allgemeinen Ausbruch kamen, 1525.

Woher diese Empörung, welche eine ganze Generation hindurch dauerte und mit einem so schrecklichen Blutbade geendigt wurde? Man hat der Reformation Schuld am Bauernkriege gegeben; soll das heißen, sie habe ihn verursacht, so ist die Meinung ungegründet; soll damit angezeigt werden, sie habe durch die Macht der neuen Grundsätze die glimmende Asche zur Flamme angefacht, so ist das nicht zu läugnen. Die Reformation war also nur ein begleitender Grund der Erscheinung, ihre Hauptursache hat man daher in der Nachahmung der schweizerischen Eidgenossenschaft und in dem Streben gegen die Fürstenbündnisse gesucht. Auch das war es nicht. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Nachahmung so spät erst, 200 Jahre nach der Stiftung der Eidgenossenschaft, Wurzel geschlagen, und nach so manchen verunglückten Versuchen sich über dreißig Jahre erhalten habe. Die Fürstenbündnisse waren gegen die freien Städte gerichtet und nur die Kriege der süddeutschen Reichsstädte zu Ende des 14ten Jahrhunderts wurden in der Absicht, eine Eidgenossenschaft zu bilden, gegen die Fürsten und den Adel geführt. Die Bauernschaft war in diesen Ereignissen kein wirkendes Mitglied und es ist klar, daß, wenn sie eine Eidgenossenschaft bilden wollte, sie im Städtekrieg sich an die Freistädte anschließen mußte. So aber empörte sich die Bauernschaft, als die Reichsstädte schon unbedeutend geworden, ja und sogar gegen die Reichsstädte, was zu deutlich beweist, daß diese Empörung nicht aus der Sucht, die Schweizer nachzuahmen, hervorgegangen.

Schulden, Bedrückung und Lebensnoth waren die Ursachen, daß sich die Bauernschaft empörte. Darum brach die Meuterei so überall mit demselben Charakter aus, darum konnte sie so lang dauern, darum nur geendigt werden durch Abhilfe und Erleichterung oder durch allgemeinen Ruin. Die teutschen Fürsten zogen dieß letzte Mittel vor, weil sie

versäumt hatten, das rechte zu ergreifen. Die Vorboten des Bauernkrieges wurden unterdrückt, aber — es blieb dann beim Alten. Statt diese theilweisen Ausbrüche als unabweisliche Anzeigen zu betrachten, daß sie tiefer gegründet seyen, als in der Frevelhaftigkeit der Bauern, statt die Ursachen, — Druck und Armuth — durch eine weise Gesetzgebung zu entfernen, nahm man unbedenklich den Frevel, der jede Meuterei nothwendig begleitet, für die Hauptursache, und glaubte mit dessen Bestrafung die Sache abgemacht.

Der allgemeine Bauernkrieg brach aus, er konnte jeden Vernünftigen überzeugen, wie verfehlt und gedankenlos die Unbekümmertheit war, womit man die früheren Meutereien behandelt hatte. Aber jetzt war nicht mehr Zeit umzulenken, man hatte das Recht auf seiner Seite, die Empörer zu strafen, und übte dieß Recht in den meisten Fällen streng. Ueber die Herzen richtet Gott, und schwerlich konnte sich damals eine Regierung, wenn sie noch die Stimme des Gewissens hörte, von dem Vorwurf der Schuld befreien, daß sie durch ihre Fahrlässigkeit das Unglück so weit hatte kommen lassen.

Die Schulden des gemeinen Volkes waren meist Unterpfandschulden, Gülten, die auf den Gütern lagen. Seit Jahrhunderten waren durch aufgenommene Kapitalien und Schenkungen Gülten auf die Güter geschlagen, die drückend wurden. Der Werth des Unterpfandes war nicht im Verhältniß mit dem Kapital und der Gült, in der Regel weit größer, der Zinsfuß willkürlich, von 4½ % bis 8⅓ % schwankte er, stieg aber auch bis auf 50 %, was unglaublich scheint, aber wahr ist *). Dazu waren noch recht viele Gülten unablöslich; was Wunder, daß der Bauer einestheils zur Sorglosigkeit gedrängt, andernteils dem

*) Liber animarum Neostadiensis ad Hardam, fol. 126, a. »Rodenstein dat annuatim 1 libram de hospitio suo — quae est redimenda ante [festum sancti] Georii cum duabus libris hallensium».

Wucherer in die Hände geliefert wurde? Die Juden spielten hierbei eine große Rolle, manche Regierungen schritten gegen ihren Wucher ein, stießen aber dem christlichen Schuldenwesen, da es sich ganz privatrechtlich gegründet, seinen Lauf, wodurch das gemeine Volk, das in dieser Hinsicht seinen Namen „arme Leute“ nur zu sehr verdiente, in eine Bedrückung kam, die um so ärger wurde, weil keine Abhülfe zu erwarten war. Das Elend machte sich zuletzt in der Empörung Luft. Mehr als alles Gerede und Geschreie beweisen die Empörungsartikel, worin der Grund lag. Was wollten die Elssasser Bauern im Jahr 1493? Erstens: die vorhandenen Schulden nicht mehr bezahlen. Folgen dieses Vorsatzes war die Abschaffung der Immunitätsgerichte, der indirecten Steuern, eigenmächtige Regulirung der Abgaben. Zweitens: die Juden tödten und ihr Vermögen einziehen, und endlich die Geistlichen auf Eine Pfünde beschränken. — Diese Grundzüge, vermengt mit mancherlei Anhängseln, bilden durch alle folgenden Empörungen durch und zeigen zu offenbar, daß diese Bewegungen mit der Eidgenossenschaft und den Städtekriegen keinen Zusammenhang hatten, aber eine viel wichtigere Vergleichung darbieten.

Wie es nämlich damals in dem großen Teutschland im Großen zugegangen, so wurden längst vorher zwei der wichtigsten Staten des Alterthums durch ähnliche Erschütterungen heimgesucht und durch eine Maaßregel gerettet, die man in Teutschland nicht anwandte. Auch in Athen war es die Verschuldung des gemeinen Volkes, die durch eine Empörung den Stat umzustürzen drohte. Solon beschwor das Gewitter durch eine Bankerutt-Erklärung (Seisachthie) des gemeinen Volkes und eine Verfassung, wodurch dasselbe politische Rechte erhielt. Der erste Auszug der römischen Plebs auf den heiligen Berg hatte keine andere Ursache, keine andere Folge, hier war es das Tribunat und die Vertheilung der Statsgüter, die man verlangte und theilweis erhielt. Aber durch eine vermittelnde Verfassung

wurde der Streit in Deutschland nicht ausgeglichen, obgleich er in seiner Natur mit jenem in den alten Staaten einerlei war.

In diesem Zusammenhang betrachte ich den Bannernkrieg und was dazu gehört. Es wird Gelegenheit geben, wo ich diesen Entwurf beweisen kann. Einsweilen wollen wir mit Dank jeden Beitrag aufnehmen, der unsere Kenntniß durch Darlegung der Quellen begründet.

II. Regentengeschichte.

Eine Geschichte der Zäringer hat A. Schreiber versprochen, sonst ist in den letzten Jahren nichts über vaterländische Regentengeschichte erschienen, als vier Schriften von Ausländern über das Pfalz-Simmerische Fürstenhaus. Dieses erlangte durch sein unheilvolles Streben nach Rußen eine traurige Berühmtheit und ein fortdauerndes Interesse in der Geschichte Friderich V., sein Sohn Karl Ludwig, sein Enkel Karl haben einen neuen Geschichtschreiber an Lipowsky erhalten, weder ihnen noch ihm zur Ehre; Friderichs Frau, Elisabeth Stuart, fand eine theilnehmende Landsmännin, Miß Benger, und Karl Ludwigs Tochter, Elisabeth Charlotte, bekam eine Lobrede von Schütz in Halle. Fast alle Hauptglieder der unglücklichen Familie sind Gegenstand öffentlicher Mittheilung geworden, es fehlen noch die beiden Weiber Karl Ludwigs, um das tragische Gemälde zu vollenden.

Es ist bei weitem nicht alles über diese Familie und ihre einzelnen Personen bekannt. Wer im Besitze der Quellen ihre Geschichte schriebe, hätte einen Gegenstand voller Erschütterungen, wie seines Gleichen in der Landesgeschichte nicht vorkommt. Friderich V. führte den dreißigjährigen, sein Sohn den orleanischen Successionskrieg herbei, und beide waren dem Sturme nicht gewachsen, den sie hervorriefen, und der nicht nur ihnen, sondern auch ihren Nachbarn Land und Leute zerrüttet. Keine jener sieben Personen war